



George Bähr Kirche Loschwitz W

KONZERT

zugunsten des Wiederaufbaues
der George-Bähr-Kirche
Dresden-Loschwitz

PAULUS

Oratorium von
Felix Mendelssohn-Bartholdy

Benefiz-Konzert
Pfingstmontag, den 20. Mai 1991, 19.30 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

PAULUS Oratorium für Soli, Chor, Orgel und Orchester op. 36

Singakademie Dresden
Dresdner Philharmonie

Solisten:

Ute Selbig, Sopran
Brigitte Pfretzschner, Alt
Armin Ude, Tenor
Theo Adam, Baß (Paulus)
Rolf Wollrad, Baß
Jürgen Hartfiel, Baß

Dirigent:

Christian Hauschild

Die Einnahmen dieses Konzertes kommen dem Wiederaufbau der
George-Bähr-Kirche Dresden-Loschwitz zugute.

Die Veranstalter danken allen Beteiligten für ihre ideelle und
werbliche Unterstützung, insbesondere den ausführenden Künstlern,
die ohne Gage das Benefiz-Konzert zugunsten der Loschwitzer
Kirche gestalten.



CHRISTIAN HAUSCHILD

stammt aus einer erzgebirgischen Pfarrersfamilie. Mit 10 Jahren wurde er Mitglied des Dresdner Kreuzchores, in dem er eine fundierte musikalische Ausbildung erhielt und von dem sein weiterer künstlerischer Werdegang geprägt wurde. Nach dem Abitur studierte er an der Berliner Humboldt-Universität Musikpädagogik, absolvierte zusätzlich ein Studium an der Hochschule für Musik "Carl Maria von Weber" in Dresden. Wieder führte ihn sein Weg zum Kreuzchor, diesmal als Lehrer, als Stimmbildner. 1969 übernahm Christian Hauschild die Leitung des traditionsreichen Dresdner Beethovenchores, der 1985 den Grundstock der neugegründeten Singakademie bildete. Christian Hauschild berief man zum Direktor dieses Institutes.

Gemeinsame Konzerte der Singakademie mit der Dresdner Philharmonie - ebenso wie mit der Staatskapelle Dresden - sind künstlerische Tagesordnung. In den letzten Jahren wurden u. a. Bachs Matthäus- und Johannes-Passion, das Weihnachtsoratorium, Brahms' "Ein deutsches Requiem", Dvořáks "Stabat mater", Beethovens C-Dur-Messe gemeinsam aufgeführt. Chorsinfonische Werke u. a. von Rainer Kunad, Mikis Theodorakis und Wilfried Krätzschmar brachte die Singakademie Dresden zur Uraufführung. Christian Hauschild hat einen Lehrauftrag als Professor für Chorleitung an der Dresdner Musikhochschule und ist seit 1987 zugleich künstlerischer Leiter des Domknabenchores Cantores Minores Helsinki.

ZUR EINFÜHRUNG

Für *Felix Mendelssohn Bartholdy*, den gebürtigen Hamburger, der in Berlin aufwuchs und zeit seines Lebens viel reiste, wurde Leipzig die Hauptwirkungsstätte. Als der 26jährige Künstler dem Ruf der Messestadt folgte, war er eine deutsche, sogar internationale Berühmtheit. Wichtige Kompositionen lagen schon vor und wurden im In- und Ausland gespielt: das Streichoktett op. 20, die "Sommernachtstraum"-Ouvertüre, "Meeresstille und glückliche Fahrt", das g-Moll-Klavierkonzert, die "Italienische Sinfonie". In Berlin hatte Mendelssohn Bachs Matthäus-Passion wieder ins Bewußtsein der Musikwelt geholt, bei den Musikfesten in Düsseldorf und Köln besonders Händel, Bach und Beethoven in den Blickpunkt gerückt und sich selbst dirigentische Sporen verdient. Dem Leipziger Gewandhausorchester verhalf Mendelssohn zu künstlerischer Blüte, nicht zuletzt durch seinen Einsatz für die sozialen Belange der Musiker und für den musikalischen Nachwuchs. 1843 eröffnete er das Leipziger Konservatorium. Seine vielfältigen künstlerischen und organisatorischen Aktivitäten fanden Unterstützung durch tatkräftige, opferbereite Freunde, zu denen Clara und Robert Schumann, der Geiger Ferdinand David ebenso gehörten wie Nils Wilhelm Gade, Ferdinand Hiller und Julius Rietz, die während der häufigen Abwesenheit des Chefs die Leitung der Gewandhauskonzerte zu übernehmen hatten. 1847 starb der Komponist in Leipzig, gerade 38jährig.

Im Jahre seines Leipziger Debüts, 1835, arbeitete Felix Mendelssohn Bartholdy an seinem ersten *Oratorium "Paulus" op. 36*, das er ein Jahr später auf dem Niederrheinischen Musikfest in Düsseldorf zur Uraufführung brachte. Den Text hatte der Dessauer Konsistorialrat Julius Schubring aus Bibeltexten zusammengestellt. Der Erfolg von 50 Aufführungen innerhalb von 1 1/2 Jahren bestärkte den Komponisten in dem Vorhaben, bald ein zweites Oratorium folgen zu lassen. Den "Elias" (übrigens im Juni 1992 in den Philharmonischen Konzerten der Dresdner Philharmonie zu hören), das dramatischere der beiden Oratorien, führte er 1846 zum Musikfest in Birmingham zum ersten Mal auf. Der Plan eines dritten Oratoriums, das Christus selbst in den Mittelpunkt stellen sollte, blieb unausgeführt.

Der Meister der Gattung Oratorium schlechthin, Georg Friedrich Händel (1685-1759) von Mendelssohn bewundert und von ihm für die Musikpraxis wiederentdeckt, stand für seine Oratorien Pate. Für Mendelssohn bestand die Schwierigkeit, den auf gänzlich anderem gesellschaftlichen und musikalischen Boden entstandenen Händelschen Oratorienstil mit seinem eigenen künstlerischen Empfinden zu verei-

nen. Welche Hürden dabei zu nehmen waren, hat ihm sein Vater Abraham Mendelssohn Bartholdy in einem Brief vom 10. März 1835 vor Augen gehalten:

"Dein Vorsatz, Händel in seiner ursprünglichen Gestalt zu restaurieren, hat mich zu einigen Gedanken über die spätere Instrumentierung seiner Werke veranlaßt... Man muß aber die Frage anders stellen, und zwar nicht, ob Händel heute seine Oratorien componieren würde, wie vor 100 Jahren, sondern ob er überhaupt Oratorien componieren würde. Wohl schwerlich, wenn sie jetzt nur so zu schreiben wären, wie in der neuesten Zeit geschehen ist. Daraus, daß ich Dir das sage, kannst Du entnehmen, wie erwartungsvoll und zutrauend ich dem Deinigen ("Paulus") entgegen sehe, welches hoffentlich die Verbindung alten Sinns mit neuen Mitteln lösen wird... Mir scheinen die neuen Mittel, so wie eigentlich Alles in der Welt zu rechter Zeit gekommen zu sein, um den Schwächer werdenden inneren Motiven belebend zur Seite zu stehen... Wie bringt man aber jetzt, wo Leerheit der Gedanken und Lärm in der Musik sich allmählich in umgekehrtem Verhältnis zu einander entwickelt haben, die Sache zum Stehen?... Wie soll das Reiche des Orchesters verwendet werden? Welche Anleitung kann der Dichter dazu geben, und in welchen Regionen, oder soll die Musik sich ganz von der Poesie trennen und rein selbständig wirken? Ich glaube nicht, daß sie letzteres können wird, wenigstens nur in beschränktem Maße und nicht allgemein gültig; zu ersterem müßte aber ein Gegenstand sowohl für die Musik wie für die Malerei gefunden werden, welcher durch seine Innerlichkeit, allgemeine Gültigkeit und Verständlichkeit die früheren religiösen zu ersetzen im Stande wäre."

Mendelssohn verschmolz also die polyphone Kunst, die Ausdrucksherbheit und Formenstrenge des barocken Meisters, die für ihn künstlerische Größe und Würde bedeuteten, mit romantischer Melodienlust und Gefühlswärme. Darum haftet seinen Oratorien etwas Vergangenheitsbezogenes, Rückwärtsgewandtes an, das dabei keineswegs epigonal zu nennen ist. Es entsteht ein ganz eigenartiger Klang, gewissermaßen eine musikalische "Jahrhundertmixtur". Dazu kommt, daß Mendelssohn wie Händel, ein nahes Verhältnis zu den biblischen Stoffen hatte, die er komponierte. Er näherte sich der Bibel undogmatisch, suchte die jüdische und christliche Religion als poetische Einheit zu begreifen. Als seine Helden wählte er Paulus, den gegen das Christentum wütenden (Saulus), dann zu Christus bekehrten und als Märtyrer zeugenden Juden, und Elias, den eifernden, wundertätigen Propheten des Alten Testaments.

Der erste Teil des "Paulus" behandelt, nach einer hymnischen Einleitung, die Predigt und die Steinigung des Stephanus und die Bekeh-

rung des Paulus durch die Christus-Vision vor Damaskus. Der zweite Teil schildert das Wirken des Apostels und seine Verfolgung. Als singende Personen erscheinen Paulus als Baß, Stephanus und Barnabas als Tenöre, zwei falsche Zeugen als Bässe. Die biblische Erzählung ist auf Sopran, Alt und Tenor verteilt. Der Chor hat sowohl dramatische, als auch betrachtende Funktion.

Die Ouvertüre beginnt mit dem Choral "Wachet auf, ruft uns die Stimme", der hier als Symbol der geistigen Erweckung, der Bekehrung zum Licht des Christentums verstanden ist. Ein Einleitungschor stellt gleichsam das Thema des Oratoriums auf: "Herr, gib Deinen Knechten mit aller Freudigkeit zu reden Dein Wort". Wie bei Bach schaltet Mendelssohn Choräle als vierstimmige Chorsätze in den Verlauf, hier "Allein Gott in der Höh sei Ehr". Dann beginnt die Geschichte von den Predigten und Wundertaten des Stephanus, der, als Lästere verklagt, selbst Ankläger derer wird, die ihn richten wollen. Das von den jüdischen Schriftgelehrten aufgewiegelte Volk fordert seinen Tod. Die dramatische Erregung wird unterbrochen von einer zart-romantischen Adagio-Arie des Solo-Soprans "Jerusalem, die du tötest die Propheten". Ein naturalistisch schreiender, wilder Chorsatz schildert die Steinigung des Stephanus, bis der Choral "Dir Herr, Dir will ich mich ergeben" zur Totenklage um den Märtyrer überleitet. Ein elegisches Chor-Andante stellt die Seligpreisung des Dulders dar.

Nun erst tritt Paulus in das Geschehen ein. Noch als fanatischer Christenfeind Saulus wütet er gegen die Jünger Jesu und ihre Gemeinde. "Vertilge sie, Herr Zebaoth, wie Stoppeln von dem Feuer". Nach dem Bericht der Altstimme vom Zug des Saulus nach Damaskus bereitet ein schlichtes, liedhaftes Arioso den Wendepunkt vor "Doch der Herr vergißt der Seinen nicht". Ein Tenor-Rezitativ erzählt vom Wunder der Bekehrung. Ein volltönender E-Dur-Akkord malt das Licht vom Himmel. Zart singt der Frauenchor die Worte des Herrn "Saul, was verfolgst Du mich..." Gewaltig dagegen setzt Mendelssohn die Bekehrung des Saulus zum Paulus in Töne: nach einem Orchester-crescendo mit dem Chorsatz "Mache dich auf, werde Licht!" und mit dem Choral "Wachet auf!", mächtig gesteigert durch Trompeten, Hörner, Posaunen.

Paulus, durch das göttliche Licht erblindet, fleht um Vergebung. Der Jünger Ananias ist berufen, die Blindheit des Paulus zu heilen, berichtet ein Tenor-Rezitativ. Paulus' heitere Zuversicht (Arie mit Chor) erfüllt sich. Er wird geheilt und läßt sich taufen (Solo-Sopran). Ein weiträumiger Chor mit einer abschließenden Amen-Fuge beendet den ersten Teil des Oratoriums.

Noch großartiger eröffnet der Chor den zweiten Teil "Der Erdkreis ist

nun des Herrn, denn alle Heiden werden kommen und anbeten". Paulus und sein Gefährte Barnabas predigen den Heiden. Ihr Duettino, der reizvolle Chor "Wie lieblich sind die Boten, die den Frieden verkündigen" und das idyllische Sopran-Arioso zeigen Mendelssohn wie so oft als Melodiker. Dann aber nimmt die Musik wieder dramatische Züge an. Die Juden erkennen in dem Prediger Paulus den Aufwiegler von einst. Mitten im Schreien der Raserei aber bricht der Chor ab, und wie aus einer anderen Welt tönt sanft der Choral "O Jesu Christe, wahres Licht, erleuchte, die dich kennen nicht". Auf ein Duett der beiden Apostel folgt im Rezitativ des Solo-Soprans die Erzählung vom Lahmen in Lystra, den Paulus gehend macht. Die Heiden verehren die Prediger als Götter, aber sie werden von diesen auf den Glauben an den einzigen, wahren Gott verwiesen. Der Gesang des Paulus weitet sich zu einem gewaltigen, motettischen Chorsatz, den die Choralmelodie "Wir glauben all an einen Gott" als Cantus firmus durchzieht. Da beginnt das Volk, gegen Paulus zu wüten. Juden und Heiden erheben sich gemeinsam gegen ihn und wollen ihn steinigen, "aber der Herr stand ihm bei und stärkte ihn".

Der letzte Teil des Werkes beginnt mit einer Tenor-Cavatine in schlichter, milder Melodik, tröstend mit den Worten "Fürchte Dich nicht, ich bin bei Dir". Paulus verabschiedet sich von seiner Gemeinde zu Ephesus, um sich in Jerusalem dem Gericht der Juden und dem Martyrium zu stellen. Zwei Chorsätze lassen das Oratorium lyrisch ausklingen. Eine Fuge "Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen" führt zum klangprächtigen Schluß.

Impressum

Veranstalter: Kulturpalast Dresden, Kirchengemeinde Dresden-Loschwitz, Konzertagentur Kaufmann, Dresdner Plakat- und Werbe GmbH und Dresdner Taxigenossenschaft in Zusammenarbeit mit der Dresdner Tageszeitung DIE UNION

Herstellung: DIE UNION, Dresdens Tageszeitung mit Tradition

Preis: DM 1,-

Wenn Sie
in der Musik höchste
Ansprüche stellen,
sollten Sie es auch
in Geldfragen tun.



Dresdner Bank





Die Kirche in Dresden-Loschwitz

Mit der Loschwitzer Kirche lieferte George Bähr, der spätere Erbauer der Dresdner Frauenkirche, sein Meisterstück. Gemeinsam mit Joh. Chr. Fehre errichtete er circa fünf Kilometer vom Dresdner Stadtzentrum entfernt elbaufwärts, inmitten der heute noch intakten, charakteristischen Weindörfer- und Villenlandschaft des Dresdner Elbhanges, einen achteckigen Saalbau mit Mansarddach und Dachreiter.

Von 1705–1708 wurde mit diesem Bau erstmals im sächsischen Raum ein barockes protestantisches Kirchbauprogramm mit einem Kanzelaltar verwirklicht.

Inmitten des alten Friedhofes diente die Kirche über 200 Jahre der Loschwitzer Gemeinde als Zentrum.



Loschwitz entging dem Bombenhagel, nur die Kirche wurde zerstört. Die Umfassungsmauern blieben erhalten. Man sicherte sie in der festen Hoffnung, daß die Kirche eines Tages wieder aufgebaut würde.

Seit dem Jahre 1969 steht in der Ruine ein Glockenstuhl mit drei Glocken. Er hat genau die Abmessungen, die es erlauben, ihn in den

rekonstruierten Dachreiter einzusetzen. Das Bauwerk und der umgebene Friedhof stehen unter Denkmalschutz.

Seit der Zerstörung sammelt sich die Gemeinde in der ehemaligen »Kinderbewahranstalt«. Dieses Provisorium bietet viel zu wenig Platz für die lebhafteste und aktive Gemeinde.

Die auf mindestens drei Millionen Mark geschätzte Bausumme können die etwa 2500 Gemeindemitglieder nicht aus eigener Kraft aufbringen.



Deshalb wurde am 4. März 1990 eine »Stiftung George-Bähr-Kirche Dresden-Loschwitz« ins Leben gerufen. Begründer sind die Loschwitzer Künstler Theo Adam, Peter Schreier und Udo Zimmermann. Sie und noch weitere Künstler sind bemüht, den Kirchenbau durch Benefizkonzerte zu unterstützen.

In München wurde am 29. Juli 1989, also noch vor der »Wende«, der »Verein zum Wiederaufbau der evang. Kirche Dresden-Loschwitz« gegründet. Er ist im Vereinsregister eingetragen. Seine steuerliche Gemeinnützigkeit ist vom Finanzamt anerkannt.



Namhafte Firmen wie BMW und die Klöckner AG, die Messerschmitt-Stiftung und der Ernst-von-Siemens-Kunstfonds sowie zahlreiche Einzelpersonen haben durch großzügige Spenden ermöglicht, daß der Münchner Verein die Beschaffung eines Gerüstes für den Wiederaufbau weitgehend finanzieren konnte.

Seit Mitte März 1991 ist die Kirchenruine innen und außen eingerüstet.

Am 29. Juni 1991, dem Jahrestag der Grundsteinlegung, soll in einer Feierstunde offiziell mit dem ersten Bauabschnitt begonnen werden.

Dieser Bauabschnitt umfaßt die Sanierung des vorhandenen Mauerwerks, Sandsteinarbeiten an Fenstern und Dachsimen, sowie Errichtung des Daches und des Dachreiters.

Dafür wurden vom Architekten 1,5 Millionen Mark veranschlagt. Etwa 20 Prozent dieser Summe konnten bisher in Loschwitz und München gemeinsam aufgebracht werden. Aus bautechnischen Gründen ist eine Untergliederung dieses Bauabschnittes nicht möglich.

Um das Bauvorhaben verwirklichen zu können, sind daher weiterhin großzügige Spenden dringend notwendig.

Jeder ist eingeladen mitzuhelfen, sei es durch Spenden oder durch Mitgliedschaft im Münchner Kirchbauverein oder in der Loschwitzer Stiftung.

Sie können auch helfen, indem Sie bei Ihren Freunden und Bekannten für unser Anliegen werben.

Verein für den Wiederaufbau der ev. Kirche
in Dresden-Loschwitz e.V.

Vorsitzender: Pfarrer Ulrich Wagner

Sarasatestraße 16

W-8000 München 60

Telefon 089 / 814 45 63

Konto-Nr. 340 50 60 (BLZ 760 605 61)

bei der Spar- und Kreditbank in der evang.

Kirche in Bayern, Nürnberg,

Zweigstelle München.

Evang. Kirchengemeinde Dresden-Loschwitz

Pfarrer Dietmar Selunka

Pillnitzer Landstraße 8

O-8054 Dresden

Telefon 360 44

Konto-Nr. 100 195 070 (BLZ 850 951 64)

bei der Landeskirchlichen Kreditgenossen-

schaft Dresden für Kirchenwiederaufbau

Loschwitz.

Wir sind gerne bereit, Ihnen zusätzliche
Informationen zuzusenden.

Herstellung: **DIE UNION**

Dresdens Tageszeitung mit Tradition

Stand: April 1991